

zusammengeführten Aspekte im Gesamtwerk völlig verstreut sind und teilweise wortwörtlich „mit der Lupe“ gesucht werden müssen.

Überdies ist das scheinbar in allen Weltreligionen zusammengesuchte Set von Eigenschaften im scientologischen Wirklichkeitsmodell zu einer ausgesprochen zeitgenössischen Weltanschauung ausformuliert – wie schon die religionssoziologische Kategorisierung als *world-affirming-movement* nahe legt. Insofern würde besonders die Religionssoziologie von einer Dereligiousierung ihres begrifflichen Instrumentariums profitieren. Denn sie behauptet einerseits, dass Scientology ein ausgesprochen zeitgenössisches oder modernes Phänomen sei, während sie auf der anderen Seite belegt, dass das scientologische Wirklichkeitsmodell mit wesentlichen Anschauungsweisen fast aller traditionellen Religionen korrespondiert. Dann aber ließe sich auch der okzidentale Rationalismus als multireligiöses Projekt begreifen; eine Theorie, die allenfalls „politisch korrekt“ wäre, aber wohl kaum wissenschaftliche Unterstützung finden würde.

3. Scientology als moderne Religion

Obwohl in religionssoziologischer Perspektive die Frage nach der „Echtheit“ der religiösen Aspekte des scientologischen Wirklichkeitsmodells keine Rolle spielt, so ist im Rückblick zu formulieren, dass die dargelegten Aspekte in quantitativer und qualitativer Hinsicht nicht geeignet sind, das Wesen des Gegenstandes verstehend zu erfassen. Dies gilt umso mehr, wenn man ein handlungstheoretisches Forschungsinteresse zu Grunde legt. Denn dies ist, wie einleitend angemerkt, die Frage nach jenen subjektiven Wissensbeständen oder Wirklichkeitskonstruktionen, auf die hin das tatsächliche soziale Handeln stattfindet, bzw. es ist auch die Frage nach der „Eigenart der Umstände“, durch die einem bestimmten Gegenstand eine bestimmte Kulturbedeutung zuwächst (vgl. Weber 1964: 212).

Offensichtlich ist, dass der Großteil des tatsächlichen gesellschaftlichen Handelns in Bezug auf die Scientology-Konstruktion des öffentlichen Diskurses stattfindet, in dem Scientology nicht als Religion betrachtet wird – und zwar unabhängig von scientologischen Selbstdarstellungen oder religionssoziologischen Gutachten. Hier gewinnt der Gegenstand seine Kulturbedeutung, zusammengefasst, wegen seiner tatsächlichen oder mutmaßlichen „konfrontativen Stellung“ zum „gesellschaftlichen Umfeld“ (Bartels 1997: 8).

In deutlich geringerem Maße findet soziales Handeln in Bezug auf die authentische Scientology-Konstruktion statt, von der mindestens be-

zweifelt werden muss, ob sie für ihre Anhänger und potenziellen Interessenten tatsächlich als Religion im ausgeführten Verständnis handlungstheoretisch bedeutsam wird. Beginnend mit der Dianetik als erster „wissenschaftlich bewiesener Psychotherapie“ sowie den immer wiederkehrenden Referenzen auf das freie und selbstbestimmte Individuum, auf Kategorien des innerweltlichen Erfolges und des materiellen Nutzens, auf positive Wissenschaft und technische Funktionalität steht eher zu vermuten, dass Scientology seine Kulturbedeutung in positivem Bezug zu spezifisch modernen Referenzsystemen findet.

Abgesehen davon, dass Scientology als moderne oder „säkularisierende“ Religion (Wilson 1990: 267; Knoblauch 1997: 105) im Status eines kulturwertperspektivisch rationalisierten Irrationalismus verbleibt, sind die Ausführungen der angelsächsischen Religionssociologie durchaus treffend und konsequent. Einigkeit besteht darüber, daß Scientology mit der szientistischen (Flinn 1983; Bainbridge 1987) und individualistischen (Bednarowski 1989) Ausrichtung „[...] widely prevailing cultural themes“ (Wallis 1987: 81) widerspiegelt. Es sind also allgemeine soziologische Modernitätskategorien (Wissenschaft, Technik, Subjektivismus usw.) innerhalb derer Scientology typisiert wird. Das heißt, dass die spezifischen Eigenschaften Scientologys über Merkmale bestimmt werden, mit denen Scientology an den kulturellen Hintergrund der modernen Gesellschaft angepasst ist. Nichts anderes drückt der Terminus *world-affirming* aus, der eine positive Übereinstimmung zwischen „Sektenideologie“ und den „normatively approved goals and values“ der modernen Gesellschaft meint (Wallis 1984: 4).

Abschließend ist offensichtlich, dass der positive Gehalt der religionssoziologischen Scientology-Beschreibungen, sei es als „technological buddhism“ (Flinn 1983), als „techno-scientific religion“ (Bainbridge 1987: 74) oder als „modern gnosticism“ (Bednarowski 1989: 34) wesentlich auf die ersten Worte der Doppelbegriffe bezogen sein muss. So sind die Attribute „technologisch“, „technisch-wissenschaftlich“ oder auch „modern“ jene Merkmale, die empirisch-methodologisch zugänglich sind – und die zudem in den gleichen engeren Bedeutungshorizont gehören.

Was den zweiten Teil der Begriffe betrifft, so sind diese durch den Religionsbegriff nur sehr notdürftig verklammert, zumal die Konkretisierungen keineswegs den gleichen kulturellen Bedeutungshorizont eröffnen. Erinnert sei hier, über Buddhismus und Gnostizismus hinaus, nochmals an die schon genannten Alternativbeschreibungen vom Taoismus und die Shinto-Religionen über die ufologischen und theosophi-

schen Aspekte bis hin zum Christentum.⁶⁵ In dieser Uneindeutigkeit, die sich sinnfällig im Begriff der „*quasi-religion*“ (Bromley/Bracey 1998: 141) spiegelt, deutet sich bereits an, dass ein Phänomen wie Scientology unter Anlegung der bestehenden religionssoziologischen Perspektiven nicht verstehend interpretiert werden kann.

Zusammengefasst gesagt: In den religionssoziologischen Perspektiven bleibt Scientology auch als äußerlich hochrationalisierte oder moderne Religion innerhalb der NRM und damit in einem durch die irrationalistische Substanz der religiösen Phänomene begründeten Spannung zur (unterstellten) Rationalität moderner Gesellschaften. Auch *world affirming movements* sind in dieser Sichtweise immer dazu verurteilt, kulturwertperspektivisch rationalisierte Irrationalismen zu sein. Die umgekehrte Möglichkeit aber, dass Scientology vielleicht im wesentlichen – mit Durkheim gesprochen – eine „Heiligung“ der rationalen Kulturwerte der modernen Gesellschaft vollzieht und gerade darin ein irrationalistisch-religiöses Merkmal erhält, bleibt unbeachtet.

Diese Überlegung wird in Bezug auf die authentische, also die Hubbardsche Scientology-Konstruktion für den Rest der Arbeit forschungsleitend sein. Die These ist folglich, dass es sich beim scientologischen Wirklichkeitsmodell nicht um einen äußerlich rationalisierten Irrationalismus oder eine modernisierte Religion handelt, sondern um eine teilweise ins Irrationale ausgewachsene Form normalgesellschaftlicher Rationalitätsvorstellungen; oder – wenn man so will – eine religiöse Variante der grundlegenden Kulturwerte der modernen Gesellschaft.

Dies ist nicht als sophistische Wortdreherei zu begreifen, sondern ein fundamentaler Unterschied. Ersteres kann als die klassische Form der okzidentalnen Rationalisierungsbewegung betrachtet werden, der zum Beispiel die christliche, besonders die protestantische Religion unterworfen ist. Dabei werden der irrational-metaphysische Kerngehalt sowie die durch ihn begründeten Institutionen und Praxen nach und nach an die rationalen Formen der modernen Umgebungsgesellschaft und die dort vorherrschenden Bedingungen angepasst. Dies äußert sich abseits der Praxis in einer säkularisierenden Hermeneutik und damit oft in einem „permanenter hilflosen Bemühen, ‚Offenbartes‘ in Gegenwart auszulegen“ (Fischer 1976: 160; vgl. Berger 1992: 82ff, 109ff). Es handelt sich um jenen typischen Rationalisierungsvorgang, der unter Modernisierungsbedingungen in eine bestimmte Richtung verläuft, die gemeinhin positiv als Säkularisierung gefasst wird (Suppanz 2001).

65 Eine Aussteigerin sieht sogar religiöse Anleihen von den „Kahnuas auf Hawaii“ (Jacobi 1999: 12).

Soweit es das scientologische Wirklichkeitsmodell betrifft, so lässt sich für dieses, wie gezeigt, in chronologischer Perspektive eher eine irrationalisierende Hermeneutik in Bezug einen ausgesprochen rationalen Kern nachweisen. Eine gegenstandsbezogene Verfolgung dieser These muss konsequenterweise am kulturwertperspektivisch rationalen Kerngehalt sowie der durch diese Rationalität begründeten Institutionen und Praxen beginnen. Mit der These der Irrationalisierung wird allerdings eine andere Verlaufsform der okzidental Rationalisierungsbewegung als Möglichkeit unterstellt. Ausgangspunkt dieser Überlegung ist das kritische Rationalisierungsverständnis Webers, der Irrationalisierung nicht zwingend als Gegenteil oder Gegenbewegung zur Rationalisierung betrachtet, sondern als der modernen Rationalitätsaxiomatik und der Rationalisierungsbewegung inhärente Möglichkeit.⁶⁶

Wenn es sich beim scientologischen Wirklichkeitsmodell nicht primär um einen kulturwertperspektivisch rationalisierten Irrationalismus handelt, sondern um eine möglicherweise irrationalisierte Erscheinungsform kulturwertperspektivischer Rationalitätsvorstellungen, dann eröffnet sich ein ganz anderer Interpretationshorizont. Dann könnte Scientology als ein Beispiel oder ein mögliches Symptom allgemeinerer sozialer und kultureller Rationalisierungstendenzen thematisiert werden und es ergäben sich ganz andere komparative Kontexte. Und dies ist der Kristallisierungspunkt, in dem die religionssoziologische Analyse Scientologys in eine verstehende Gesellschaftsanalyse umschlagen kann oder sogar muss.

Entscheidend für die Verfolgung einer solchen These ist eine genauere Verständigung über den einleitend eingeführten (und schon teilweise verwendeten) Begriff der modernen Kulturwertperspektive, auf deren konkrete Beschaffenheit hin im Weiteren die deskriptiven Begriffe rational und/oder irrational verwendet werden. Im Kern umschreibt dies den Ansatz jeder verstehenden Soziologie, in der ein soziales Handeln (oder auch eine bestimmte Idee) dann als rational gilt, wenn es im Rahmen eines größeren sozialen oder kulturellen Kontext verstehtbar bzw.

66 In den Sozialwissenschaften ist die These der Irrationalisierung durch fortgesetzte Rationalisierung vielfach adaptiert worden. Spätestens seit Becks Risikogesellschaft (1986) ist das damit Gemeint auch in eine Vielzahl normalgesellschaftlicher Diskurse eingedrungen. Beck spricht allgemeiner von einer „in sich selbst begründeten“ Dynamik der „einfachen Modernisierung“, womit er einen Prozess fortschreitender Irrationalisierung durch Rationalisierung („Normal/modernisierung“ oder „Weitermodernisierung“, Beck 1993: 75, 76; vgl. auch ders. 1990: 40ff) meint. Wesentlich tiefgehender wird die Thematik in Breuers „Gesellschaft des Verschwindens“ (1993) abgehandelt.

unter Rücksichtnahme auf die Beschaffenheit dieses Kontext erklärbar ist.